

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Ein Schulexamen vor fünfzig Jahren
Autor: Stucki, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

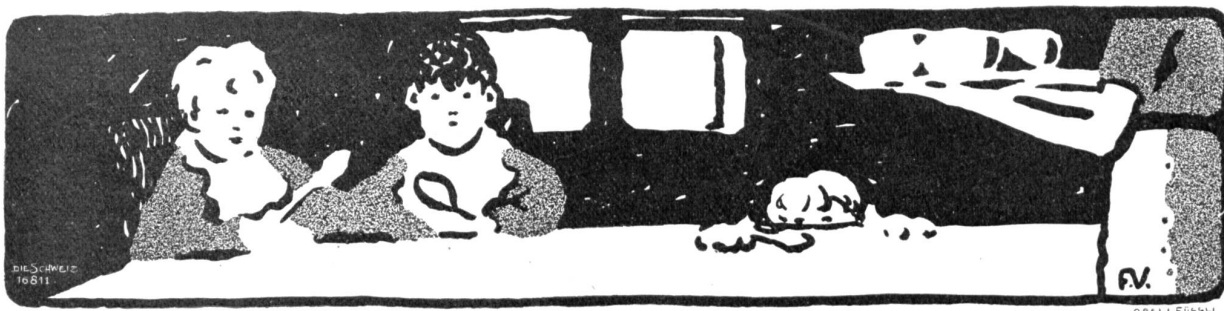
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Schulexamen vor fünfzig Jahren.

Nachdruck verboten.

Von † Gottfried Stucki, Bern*).

Welch ein Tag zum Wohlgefallen!
Dumpe Schüsse hört man knallen
In des Märzens Dämmergrau,
Und nun siehet man genau
Da und dort die muntern Knaben,
Welche jußt geschossen haben.
Hoher Freude Allgewalt
Fühlen erst sie, wenn es knallt.
Also wird denn unverdrossen
Eine Stunde fortgeschossen.
Einer, der nicht Achtung gab,
Schoß sich einen Finger ab,
Und ein gar zu kleiner Wicht
Zielt dem Bruder ins Gesicht;
Doch die Tränen dieser beiden,
Ihr Geheul und ihre Leiden
In die Freude tief und hoch
Machen sie ein kleines Loch.
Dieses schloß sich leicht zusammen,
Als nun auch die Mädchen kamen,
Und mit bunt geschmückten Bogen
Waren sie herangezogen.
Manches Büblein blickt entzückt,
Da sie gar so schön geschmückt,
Und ein ungezogener Bengel
Sieht in Röschen heut den Engel,
Das er sonst als „böse Chrott“
Oft verfolgt mit Schimpf und Spott,
Möcht' den Kranz ihm helfen tragen,
Blinzelt, schielt und darfs nicht wagen.
Jetzt, die Fahne frisch voran,
Und die Knaben, Mann für Mann,
Groß und Kleine, hübsch zu zwein,
Und der Mädchen farb'ge Reihn
Bilden rasch den flotten Zug.
Jedes Herzchen höher schlug
Durch die Gassen aus und ein.
Des Examins lange Pein —
Keiner hat daran gedacht,
Bis das Jüglein Halt gemacht
Vor dem wohlbekannten Hause.
Hier gabs eine lange Pause;

Denn der Kuchenweiber Schar
Bot die schönsten Schätze dar:
Zuckerpfaffen, schöne Tüchlein,
Herzen auch mit feinen Sprüchlein,
Männchen, Frauen, mürbe Zinken
Täten gar verlockend winken.
Mancher Knirps hat hier vergessen,
Daß er eben erst gegessen,
Stopft sich rasch und kräftig ein —
Wird ihm schwerlich dienlich sein.
Mancher sinnet an ein Schätzchen,
Sucht im Rock ein sichres Plätzchen
Für ein süßes Zuckerherz,
Findet später — welcher Schmerz —
Dieses Ding total zerstückt;
Einzig Fritzchen ist's geglükt,
Legt der Liebe Unterpfand
Still beglükt in Röschen's Hand.

Jetzt ist's neun: der Schule Meister
Ruft die selbstvergess'nen Geister
In die Stube, die im Kleide
Pranget hoher Festesfreude.
Mädchen schnell, mit flinken Händen,
Bringen an den saubern Wänden
Ihre schönen Kränze an,
Und mit Grün ist angetan
Festlich prangend der Katheder;
Dessen freuet sich ein jeder.
Wo die Wände sonst noch frei,
Sieht man Helgen mancherlei:
Blumen, Tiere, Frauenköpfe,
Landschaftsbilder, Häuser, Töpfe —
Ob sie reine Schülertaten,
Wird nicht jeder leicht erraten.
Auf den Bänken ringsherum
Sitzet schon das Publikum;
Doch der würd'ge Präsident,
Der das Ding am besten kennt,
Läßt noch immer auf sich warten,
Still spazierend in dem Garten.
Nun, hier kommt der Pfarrer schon,

Der genügt der Religion.
Man beginnt mit Abraham,
Der aus Ur gezogen kam,
Endet dann bei Hiskia —
Welch Gelehrtheit weist sich da!
War er? Kam er? Ging er? Hat er?
Dieses nicht, doch jenes tat er.
Fröhlich schallt es aus den Bänken
Ohne ängstliches Bedenken:
Hier ein Ja und dort ein Nein —
Besser könnt' es schwerlich sein!
Manches fragt nun auch der Pfarrer,
Trübe machend, was erst klarer,
Und, dem frommen Herrn zur Qual,
„Ja!“ und „Nein!“ schallt's allemal.
Ob der Kinder schwerer Schuld
Reißt ihm schließlich die Geduld,
Und mit Würde hört man klagen:
„Ja, Herr Pfarrer!“ sollt ihr sagen!“

Glücklich ist nun unterdessen
Breit und stattlich abgeseßen
Der Behörde hohes Haupt.
Als man es gesammelt glaubt,
Geht es zu dem zweiten Fach,
Und das Lesen folget nach.
Bei den Kleinen fängt man an,
Daß man Fortschritt sehen kann.
Hie und da hat's noch geholpert,
Mancher hastet, stutz und stolpert;
Aber bei den Alten, Großen,
Wie aus Röhren Kommts geflossen,
Und der Worte frischer Schwall
Brauset wie ein Wasserfall,
Also daß es jeder sieht:
„Schöner nützt wägers nüt!“
So ist's auch beim Rezitieren:
Keinen hört man da sich ireden,
Gleichen Tons und ohne Hasten
Kommts, wie aus dem Eierkasten.
Auch beim Rechnen gehts am Schnürchen.
Manches winzige Figürchen —

*) Wir glauben, nicht bloß den zahlreichen Freunden und Verehrern des bekannten, vor Jahresfrist verstorbenen Berner Pädagogen durch die Publikation dieser humorvollen Schullehrer-Reminiszenzen eine Freude zu machen. Es steht in den zwanglosen Versen, in denen Gottfried Stucki zunächst ohne Gedanken an Veröffentlichung Leiden und Freuden eines reichbewegten

Schullehrerbases darstellte, so manches Herzerfreuende, Zutreffende und Beherzigenswerte, daß auch die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat. Und dann spiegelt sich darin die lautere und starke Persönlichkeit eines Idealsiten, und manches köstliche Kulturbild aus bernischer Dorfschönheit vergangener Tage wird darin lebendig. So in dem Stücke, das wir heute bringen. A. b. R.



Nie gerechnet, nie erwogen,
Wie die Uhr, die aufgezogen,
Im Gefühl des Sicherseins
Leiert her sein Einmaleins.
Und die Großen rechnen Zins,
Die Beträge des Gewinns,
Und der Präses rechnet mit,
Aber sachte, Schritt um Schritt:
Wie er noch am Anfang steht,
Haben alle Kinder, seht,
Fix und blank das Resultat
(Das schon vorher wohl parat).
Als die Uhr dann zwölfte schlägt,
Schließt der Lehrer frohbewegt,
Und was weiter noch in frag',
Wird verspart auf Nachmittag.
Und die Mannen fest und bieder
Setzen sich zum Essen nieder,
Das die Lehrersfrau bereitet
Und der Lehrer selbst bestreitet
Mit besorgtem Angesicht —
Denn ein Wirtshaus gab es nicht.
Dahingegen für das Kaffe
Sorgte der Gemeinde Kasse,
Immer reichlich und loyal,
Und so zieht das feuchte Mahl
Sich so ziemlich bis um drei,
Während Anfang ist um zwei.

* * *

Jetzt noch ist es fast zu früh;
Denn Geschicht', Geographie
Sind nicht jedermanns Sachen,
Und man läßt den Lehrer machen.
Jedes Kind weiß seine Fragen,
Antwort auch seit vielen Tagen,
Und so mit verteilten Rollen

Sagen alle, was sie sollen.
Mancher von der Kommission,
Sehet, ach, er nicket schon,
Periodisch sanft und schlaf:
Ist es Beifall oder Schlaf?
In dem Fache der Natur
Hörte noch der Pfarrer nur,
Bei den Kleinen: daß der Stier
Immerhin ein Säugetier —
Bei den Großen: daß das Wetter
Wird gemacht vom Barometer.
Schließlich tönet der Gesang,
Dem es mählich nun gelang,
Tief Entschlafne aufzuwecken,
Daß sie sich behaglich strecken.
Und der Pfarrer hatte schon
Wohl studieret den Sermon;
Ringsumher ist's mäuschenstill,
Als er sich erleichtern will:
„Seht, es freut mich allemal,
Wenn ich komm' nach Käfertal;
Nirgend doch ist man gescheiter,
Darum lob' ich . . .“ und so weiter,
Und als er das Ende fand,
Drückt' dem Lehrer er die Hand,
Drückt' die Hände auch den Mannen
Und schritt würdevoll von dannen.

* * *

Und nun freut sich klein und groß;
Lauter Jubel bricht sich los.
Alles schafft und eilt und zappelt:
Bänke werden aufgestapelt,
Daß auf allerhöchster Sinne
Später die Musik beginne.
Wo die Bänke erst gewesen,
Schaffen Spritzer jetzt und Besen,

Und der kluge Lehrer hatte
Auf der hohen Ofenplatte
Aufgepflanzt ein stattlich Faß,
Angesüllt mit edelm Naß.
Der Verkünder hoher Tugend
Spendet geistesarmer Jugend
Jetzt ums Geld von jenem Geist,
Der erregend sich erweist.
Und es wirft Tropf um Tropf
Auf den ungewöhnten Kopf.
Jezund jubeln Klarinetten,
Mächtig schallend um die Wetten,
Und die Mädchen und die Rangen —
Kabisköpf und Hopfenstangen —
Dicht gedrängt Fuß an Fuß,
Kommen rascher nun in Fluß,
In und neben den Geleisen
Frish sich drehend in den Kreisen.
Welch ein Trübel!
Welch ein Jubel!
Frishchen fasset als Galan
Kräftig jetzt das Röschen an;
Denn der Wein macht jeden kühn,
Wäre er auch noch so grün.
Plötzlich wird ihm windelweich:
Er entfernt sich todesbleich,
Zahlet draußen den Tribut;
Darauf wird ihm wieder gut.
Bis zur fernen Mitternacht
Wird getanzt, gegröhlt, gelacht;
Mancher Alte mit den Jungen
Hat im Tanze sich geschwungen.
Als des Lehrers Fäßchen leer,
Geht man heim und freut sich sehr,
Daß die Sache wohl geraten,
Ruht sich aus von seinen Taten.

